

# **Einfamilienhäuser für kinderreiche Familien der Wohngenossenschaft "Grünmatt" in Basel : Architekten Burckhardt, Wenk & Cie, Basel**

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Wohnungswesen**

Band (Jahr): **2 (1927)**

Heft 9

PDF erstellt am: **15.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-100244>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



und Herd sind mit weisser Fayence verkleidet.

Der Waschküchenboden besteht aus Beton mit Cementüberzug, der Waschkessel aus Kupfer, der zweiteilige Waschtrog aus Holz mit Zinkblechkleidung. Badewanne und WC.-Schüssel sind aus emailliertem Guss und an die städtische Kanalisation angeschlossen. In der Küche wurde ein 3-löcheriger Gasherd mit Bratofen, oder ein Kochherd für Holz und Kohle und Gasrechaud und ein Küchenschaff geliefert. Wasserstein mit Tropfbrett sind in Terrazzo ausgeführt.

In den mit Gasherd versehenen Küchen wurde noch ein kleiner, eiserner Ofen aufgestellt, was in denen mit Kochherden heiztechnisch nicht notwendig war. Die Wohnstube wird mittelst eines Kachelofens erwärmt; für die oberen Zimmer wurden weitere 2 Tragöfen geliefert.

Die Bauart ist möglichst einfach, aber solid, dem Geiste der Aufgabe entsprechend und so ist auch das Aeussere gehalten. Der Verputz besteht aus einem grauen Kellenwurf, Tür- und Fenstereinfassungen sind aus Kunststein und mit Mineralfarbe gestrichen. Läden und Haustüren sind glatt gehalten und grün gestrichen.

Die Parzellen sind unter sich und gegen die Strasse mit einem karboliniertem Staketenzaun 0,90 hoch abgegrenzt. Die Wege wurden bekieselt, die übrigen gärtnerischen Arbeiten den Bewohnern überlassen.

Mit den Bauarbeiten wurde am 15. Juli 1925 begonnen; die Häuser konnten am 1. April 1926 bezogen werden.

Bei einem Voranschlag von Fr. 163120.— für 8 Häuser, kam die Gesamtabrechnung auf Fr. 162490.— zu stehen. Da dieselben zusammen mit noch 2 Doppel-Wohnhäusern von 12 Wohnungen erstellt und finanziert wurden, ist es leider nicht möglich, hier die detaillierte Abrechnung zu bringen. Die genannte Bausumme verteilt sich auf 8 Einfamilienhäuser, somit ergibt sich pro Haus ein mittlerer Erstellungspreis von Fr. 20311.25 (reine Baukosten Fr. 19075.—).

Der Preis des m<sup>2</sup> überbauter Fläche beträgt Fr. 385.25.

Der Preis des m<sup>2</sup> Wohnfläche beträgt 264.20

Der Preis des m<sup>3</sup> umbauten Raumes beträgt 50.—

Die Häuser sind zum Selbstkostenpreis verkäuflich. Der jährliche Mietzins beträgt Fr. 1100.—.

# DIE WOHNUNG.

WERKBUNDAUSSTELLUNG IN STUTTGART. (Anfang Juli bis Anfang Oktober 1927).

Wenn man alle Ausstellungen der Welt zu einem einzigen grossen Ganzen vereinigen könnte, zu einer stattlichen Schau alles dessen, was der menschliche Geist geschaffen hat, so würde man doch nur unvollkommen aus dem Werke den Schöpfer erkennen. Jede Ausstellung ist nur dann wertvoll, wenn sie bewusst darauf verzichtet, mehr zu scheinen, als sie leisten kann. Auch die beste Wohnungsschau kann nur annähernd wiedergeben, wie der moderne Mensch zu wohnen wünscht, wobei zu berücksichtigen ist, dass viele Menschen geistig noch in vergangenen Zeiten leben, und dass die wirklichen Gegenwartsmenschen oft genug, wenigstens für einiges, nur durch das Unterbewusstsein mit der Zeit verbunden sind.

Die Wohnungsausstellung kann wohl zeigen, was man dem modernen Menschen zum Wohnen bietet. Wie weit aber diese Wohnungen das Denken, Fühlen und Wünschen der Durchschnittskulturmenschen erfassen konnten, kann auch sie nur annähernd wiedergeben. Dagegen sieht man in ihr, wie die modernen Raumkünstler wünschen, dass ihre Zeitgenossen wohnen möchten.

\* \* \*

Unsern Lesern ist durch einen, in der letzten Nummer erschienenen Artikel einer unserer Mitarbeiter bekannt, dass sich die Ausstellung in drei, räumlich von einander getrennte Abteilungen gliedert, von denen eine in der Gewerbehalle alles das zeigt, was zum Hause und zu seiner Ausstattung gehört, und zwar vom Fussbodenbelag bis zur Bettdecke. Wir stehen vor einer Schau hochwertiger Qualitätsarbeit, die jedoch vollständiger hätte sein können. Der Name Werkbund verpflichtet. Vieles, was man hier sieht, sieht man auch anderswo. Das Eigengepräge dieser Hallenausstellung besteht darin, dass sie uns mit dem Geringen verschont, das in so vielen Ausstellungen unser Denken und Fühlen beleidigt oder langweilt. Dafür bietet sie aber eine gute Auswahl erleuchteten Gewerbefleißes.

Wir wollen hier keinen Ausstellungskatalog schreiben und wenden uns zur Internationalen Plan- und Modellausstellung moderner Baukunst. Sie allein schon ist es wert, dass man nach Stuttgart kommt. Nicht nur einfach in Bewunderung zu erstarren, sondern um zu schauen, zu prüfen und zu erkennen, wohin die moderne Baukunst sich richtet und wie weit sie gekommen ist auf dem Wege zum modernen Baustil, und um zu erraten, was er endgültig sein werde.

Namhafte Architekten Europas sind eingeladen worden, sich an der Schau zu beteiligen. Neben Wohnbauten sind hier vertreten Fabrik-, Bürogebäude, Hochhäuser,

Hallen usw. Diese Schau beweist, dass es leichter ist zu sagen, was der neue Baustil nicht ist, als das, was er ist. Das erstere ist schon sehr viel. Verschwunden ist, Gott sei Dank, der unnötige Prunk, die protzige Aufgeblasenheit, der langweilige Trödelkram, das schmarotzerhafte Zehren von vergangener Grösse, der kitschige, falsche Schein. Darüber noch ein Wort, wenn wir zur Weissenhof-Siedelung kommen.

Wohl alle unsere Leser werden die modernen Bauformen aus Abbildungen kennen. So übersichtlich wie in Stuttgart wird bisher noch nirgendwo der übernationale Charakter des zeitgenössischen Baustils gezeigt worden sein. Ohne weiteres drängt es sich einem auf, dass hier etwas Neues im Werden begriffen ist; ein neuer, ursprünglicher Baustil reift heran. Er ist aus der Kraft geboren und nicht aus der Künstelei. Hier ist keine Schule am Werk: die Natur der Dinge arbeitet in allen Kulturländern, wo dieselben geistigen, sozialen und wirtschaftlichen Kräfte der Zeit den Stil der Zeit schaffen. So ist in dem neuen Baustil etwas eisern Notwendiges und darum überzeugend er. Daher ist es ganz gleichgültig, ob man ihn schön oder unschön, gemütlich oder ungemütlich, willkommen oder unwillkommen heisst. Er erlaubt sich einfach, da zu sein, ungefragt, weil er das Recht hat, da zu sein.

Das ist der stärkste Eindruck, den man von der Plan- und Modellausstellung, wie von der Weissenhofsiedelung empfängt. Da der Zwang, hervorgegangen aus der Natur der Dinge, vereinbar ist mit der Freiheit zum Gestalten, so bleibt innerhalb der Grenzen dieses Werdensprozesses zum neuen Stil dem Schaffenden die freie Hand. Deshalb kann man die verschiedenartigsten Lösungsversuche beobachten, die uns unmittelbar in die Weissenhofsiedelung führen. Sie wurde unter der künstlerischen Oberleitung des Architekten Mies van der Rohe-Berlin, als städtische Mustersiedelung auf einem Hanggelände, erstellt, dass Sonne und Licht für jede einzelne Wohnung ausgenutzt werden konnte.

53 Häuser, von 17 führenden Architekten verschiedener Länder geschaffen, schauen auf Stuttgart hinab. Jedes einzelne verdiente es, das eine mehr, das andere weniger, beschrieben zu werden. Vielleicht wird unsere Zeitschrift sich hierin noch betätigen. Gewiss wird sie Ansichten bringen. Ich will mich auf einige allgemeine, bei weitem nicht erschöpfende Bemerkungen beschränken. —

Man kann nicht sagen, die Siedelung sei bemerkenswert durch dies oder das, nein, sie ist als Ganzes bemerkenswert. Die Worte über den neuen Baustil sind sinngemäss hier anzuwenden.